

Zuschuss für die Buslinie 123

ERH profitiert von Linienführung
Fürth bittet um Mitfinanzierung

HERZOGENAURACH – Der Landkreis Fürth bittet den Landkreis Erlangen-Höchststadt, die Buslinie 123 (Herzogenaurach-Siegelsdorf) künftig mit zu finanzieren. Dies steht auf der Tagesordnung, wenn sich der Kreisausschuss Erlangen-Höchststadt am Montag, 17. September, um 14 Uhr im Sitzungssaal des Landratsamtes in Erlangen trifft.

Bereits am 2. Juli hat der Kreistag des Landkreises Fürth beschlossen, die Linie 123 um ein weiteres Fahrplanjahr bis Dezember 2013 zu verlängern (*wir berichteten*). Das ist insbesondere auch für die Herzogenauracher interessant, denn mit der Buslinie erreicht man in 20 Minuten den Bahnhof in Siegelsdorf; und von dort geht es mit der Regionalbahn zügig weiter nach Fürth und Nürnberg – und das stündlich. Im Regelfall können die Herzogenauracher so in rund 45 Minuten am Nürnberger Hauptbahnhof sein und umgekehrt; dankbar also für Ein- und Auspendler.

Seitdem die Linienführung des Busses 123 im Dezember 2011 dahingehend geändert wurde, dass der Bahnhof Siegelsdorf angebunden ist, sind in der Tat die Fahrgastzahlen kontinuierlich gestiegen – auf durchschnittlich 284 Personen pro Tag im ersten Halbjahr 2012, was eine über 50-prozentige Steigerung bedeutet. Grund genug für den Landkreis Fürth, die Linienführung beizubehalten.

Weil aber die Reisezeitvorteile ausschließlich Fahrgäste von und nach Herzogenaurach betreffen, sollte sich der Landkreis Erlangen-Höchststadt finanziell beteiligen, meint das Fürther Landratsamt und schreibt: „Da die Linie 123 seit der Anbindung an den Bahnhof Siegelsdorf Fahrgästen aus beiden Landkreisen nunmehr gleichermaßen Nutzen bringt, ist ein Fortbestand der Linie sicherlich im Interesse beider Landkreise. Unter diesen Voraussetzungen kann es nur folgerichtig sein, auch die finanziellen Belastungen künftig gemeinsam zu schultern.“ Das ausgleichende Defizit liege bei jährlich rund 100 000 Euro. Für Erlangen-Höchststadt ergäbe sich bei einer Gesamtlänge von 26,5 Kilometern ein Teilstück von 10,2 Kilometern und damit 38 Prozent, also ein Zuschuss von 38 000 Euro. *jes*

Lebensglück in Peking mit bunten „Fixies“

Die Falkendorferin Ines Brunn führt in China ein erfolgreiches Fahrradgeschäft — Unikate, von Hand gebaut

VON JEANETTE SEITZ

„There are nine million bicycles in Beijing“, singt Katie Melua in ihrem größten Hit. Aber wenn es doch schon neun Millionen Fahrräder auf Pekings Straßen gibt, wie um alles in der Welt kam die Falkendorferin Ines Brunn dann auf die Idee, dort gerade einen Fahrrad-Laden zu eröffnen? Die Geschichte einer spannenden Selbstverwirklichung.

FALKENDORF – Die zierliche Frau trägt eine blaue chinesische Jacke, lächelt viel und ihre Augen beginnen zu leuchten, sobald sie von „Natooke“ – so der Name ihres Fahrrad-Geschäftes in Peking – spricht. Die 36-jährige Ines Brunn aus Falkendorf hat es innerhalb von drei Jahren geschafft, aus ihrem Fahrradladen – einem von zahllosen in Peking – ein florierendes Geschäft zu machen. Sie setzt auf das Außergewöhnliche, das Besondere. Bei ihr ist jedes Rad ein Unikat, zusammengestellt ganz nach den Wünschen der Kunden. Und das ist es, was sie bei „Natooke“ schätzen.

Bei Ines Brunn gibt es sogenannte Fixies (Fixed-Gear-Bikes), also Fahrräder mit nur einer starren Nabe, d. h. ohne Gangschaltung. Jeder Tritt auf die Pedale wird direkt umgesetzt, man kann also auch rückwärts fahren. Der große Vorteil der Fixies ist, dass sie robust sind und selten repariert werden müssen, außerdem sind sie wegen der simplen Bauweise auch sehr leicht. Das kommt vor allem bei den jungen Chinesen an.

„Vor fünf Jahren hätte ich mir das alles noch nicht erträumen lassen“, sagt Ines Brunn lachend. Und dann erzählt sie. Aufgewachsen ist Ines Brunn zunächst in den USA, als sie neun Jahre alt war, zog sie mit ihren Eltern nach Falkendorf; dort lebt die Familie Brunn heute noch. Freilich ohne Ines, die aber regelmäßig zu Besuch kommt.

Nach dem Abitur studierte Ines Brunn in Erlangen Physik und arbeitete danach im technischen Marketing in der Telekom-Branche. Ihr eigener Vorschlag war es, dass die Firma sie als „Market Manager Asien/Pazifik“ dorthin entsenden sollte und ab dem Jahr 2004 schließlich betreute sie tatsächlich vor Ort das Hauptbüro in Peking. Soweit zu ihrem Weg nach China. Doch was hat es mit der Fahr-



Kunstradfahrerin Ines Brunn zeigt vor ihrem Laden in Peking, was mit einem „Fixed Gear Bike“ alles möglich ist. Fotos: privat

rad-Leidenschaft auf sich? Sportlich war Ines Brunn schon immer. Angefangen beim Turmspringen und über das leistungsmäßige Kunstturnen kam sie in Herzogenaurach mit dem Kunstradfahren in Berührung. Und wusste sofort: „Das will ich machen.“ 1989 fing sie bei der Solidarität Herzogenaurach damit an. Und ist der Sportart bis heute treu geblieben. Allerdings in etwas veränderter Form.

Anspruchsvolle Sportart

„Das Kunstradfahren an sich ist eine sehr starre Sportart mit vielen Regeln und wenig Gestaltungsspielraum. Kurioserweise lautet zum Beispiel die erste Regel „Alles Künstlerische ist verboten“, erzählt Ines Brunn. Deshalb würde die technisch sehr anspruchsvolle Sportart auch kaum Zuschauer anlocken. „Also habe ich mir eine Show mit Musik und Kostüm überlegt und das als Überraschung vorgeführt. Ich wollte nur mal zeigen, wie es auch anders geht.“ Mit durchschlagendem Erfolg: Von da an

wurde die junge Frau für Auftritte gebucht, ist schon im Hansatheater in Hamburg, in Japan, in den USA etc. aufgetreten – das macht sie bis heute.

Nun sind ja auch Kunsträder mit einer starren Nabe ausgestattet, wie die Fixies auch. Kein Neuland also für Ines Brunn, die das Fahrgefühl mit diesen Rädern sehr schätzt. „Man hat viel mehr Kontrolle über das Rad, es ist mit einem verbunden. Im Verkehr kann man mit den Beinen direkt die Geschwindigkeit bestimmen.“

In China suchte sie deshalb zunächst Gleichgesinnte und gründete 2007 eine „Fixed-Gear-Gruppe“. Bis 2008 waren immerhin auch fünf Chinesen Mitglieder. Doch Ines Brunn war das zu wenig. Was sie nämlich eigentlich wollte, war, die Chinesen in Peking wieder mehr zum Fahrradfahren zu motivieren. „Denn das hat in den vergangenen Jahren drastisch abgenommen, tolle Fahrradwege wurden verkleinert oder abgeschafft.“ Der Grund? „Das Rad steht für die alte Zeit, aber die Chinesen wollen

modern werden und wer es sich leisten kann, fährt heute Motorroller oder Auto.“ Diese Entwicklung mitzubekommen, sei für sie „Herz zerbrechend“ gewesen, erzählt Ines Brunn.

„Wenn du mehr Leute in deiner Fixies-Gruppe haben willst, musst du einen Laden aufmachen“, riet ihr schließlich ein Bekannter. Erst hielt Ines Brunn das für absurd, „aber dann dachte ich, dass das eine gute Idee ist“.

Also kündigte sie ihren Job, mietete eine 60 Quadratmeter große Ladenfläche in der Wudaoying-Gasse im Nordosten Pekings in der Nähe des touristisch interessanten Lama-Tempels, füllte Formulare aus und wartete, bis acht Monate später die Business-Lizenz auf dem Tisch lag.

Was noch fehlte, war ein Name für den Laden. Freunde aus Uganda brachten aus Spaß ihr Nationalgericht Matooke (gekochte grüne Bananen) ins Spiel. Und mit einer leichten Abwandlung – ein N statt des M am Anfang – „und weil die beiden Os wie Räder aussehen und mit dem ‚grün‘ auch der Umweltgedanke hineinspielt“, war der Name „Natooke“ geboren.

Die Einzelteile für die Fixies (Rahmen, Lenker, Sattel etc.) bezieht Ines Brunn von verschiedenen Firmen – und das in allen Farben des Regenbogens. „Die Chinesen lieben es bunt“, sagt sie schmunzelnd. Jeder Kunde kann die Einzelteile kombinieren, wie er möchte; deshalb ist jedes Rad ein Einzelstück. Zusammengebaut wird es direkt im Laden. Anfangs hat das Ines Brunn selbst gemacht, doch das Geschäft lief so gut, dass sie inzwischen noch einmal 145 Quadratmeter für Büro und Werkstatt angemietet hat und acht Vollzeit- sowie fünf Teilzeitkräfte beschäftigt.

Und auch nach außen hin zeigen sich Erfolge: Die neu gegründete Gruppe „Smarter than cars“ hat Zulauf, die Fixies mausern sich zum coolen Fashion-Accessoire und seit etwa eineinhalb Jahren promotet auch Peking im Bemühen um CO2-Reduzierung wieder das Fahrradfahren und verbessert das Radwegenetz.

„Die Chinesen sind optimistisch und leicht zu begeistern – und das zu sehen, macht auch mir Freude“, sagt Ines Brunn. Sie scheint in ihrem Leben angekommen zu sein.

Wenn einen nichts aufregt

Heute ist Mariä Geburt. Da fliegen die Schwalben wieder furt und die Hausärzte fliegen wieder ein. Der Metzger mit den guten gebratenen Bratwürsten hat auch keinen Urlaub mehr. Alles ist wieder im Lot.

Nur ich nicht. Seit ich vor drei Wochen aus Indien zurückgekom-

ERHards Eckla

men bin, finde ich nicht zur Normalität. Ich habe ein Problem: Mich regt nichts mehr auf.

Höchst bedenklich, geneigte Leserbrüder und -schwestern. Ich Sorge mich um die Zukunft von meinem Eckla. Aber was soll ich machen? Mir ist so mild, so friedlich, es tut fast weh.

Mich regt nicht mal der Gestank über Münchaurach auf, wo ein Bauer mit Teeabfall düngt, seit ich

die 100 000 Dieselgeneratoren gerochen habe, mit denen sie in Ladakh ihre Höhenluft ruinieren. Und seit ich mit der Moped-Rikscha in Delhi umeinander gefahren bin, kostet mich die Sch...Radwegführung in Untermembach nur ein mildes Lächeln.

Sehr eigenartig. Ob dieser freundliche hinduistische Fremdenführer dran schuld war? Vegetarier war er auch. Jedenfalls könnt ich mich langsam aufregen, weil mich nichts mehr aufregt.

Seit gestern gibt es Anzeichen von Besserung. Da habe ich erfahren, welch gewaltige organisatorische Herausforderung es bedeutet, Senioren Herzogenauracher Kindergartenkindern etwas vorlesen zu lassen. Oder mit welch hinterindischen Tricks man die StUB verhindert. Und dann liegen auch noch überall diese hässlichen Zierkürbisse herum. Die habe ich noch nie leiden können. Hurra, es geht wieder aufwärts mit mir!

Ihr ERHard (rg)



Ein chinesischer Mitarbeiter im „Natooke“ zwischen bunten Fahrradteilen.

Traumküchen mit Service!

SIEMENS
studioLine

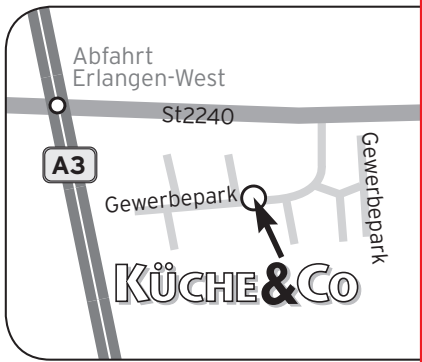
Küche&Co Heßdorf • Im Gewerbepark 6
91093 Heßdorf • Telefon 0 91 35/735 60 30
hessdorf@kueche-co.de • www.kueche-co.de

Samstag, 08.09.2012

Kochvorführung
mit Fernsehköchin
Diana Burkelt

Sonntag, 09.09.2012

Schausonntag von
13.00 - 17.00 Uhr.
Gemütliches Schlendern
ohne Beratung und
Verkauf.



Öffnungszeiten
Montag - Freitag 10.00 - 18.00 Uhr
Samstag 10.00 - 14.00 Uhr
und nach Vereinbarung

KÜCHE&Co
Die Küchen-Fachleute